

Liebe Gemeinde,

was wird es bringen, das neue Jahr. Das fragen wir uns ja immer wieder an diesem Silvesterabend. Was wird es bringen? Glück oder Leid, Erfolg oder Niederlage, Barfuß oder Lackschuh. Vermutlich von allem ein bisschen. Wie immer.

Was wird er bringen, der Weg ins und durch das neue Jahr? Wird es ein gefährlicher Weg werden? Liegen dort Hindernisse? Stellen sich uns gar Menschen in den Weg? Vermutlich von allem ein bisschen – wie immer.

Das sind Fragen, die auch das Volk Israel beschäftigt hat, als sie endlich nach Jahren der Unterdrückung aufbrechen durften – ins gelobte Land, was immer das auch bedeutete. Hauptdache erst mal raus! *Predigttext*

*„So zogen sie aus, das Volk Israel, von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. 21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. 22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“*

Von Sukkot nach Etam, am Rande der Wüste. So lautet die erste Etappe. Das, was sich für uns nach einer Erdkundestunde anhört, ist für ein ganzes Volk Aufbruch, Emotion, Gefahr, Alles oder nichts. Sukkot ist die letzte befestigte Stadt in Ägypten. Noch im Alten Land, aus dem es nun herauszufliehen gilt. Wenn sie dort hinausgehen, lassen sie wirklich alles hinter sich. Was sie erwartet, wissen sie nicht. Etam, die Stadt in der sie zunächst ankommen werden, ist ebenfalls Grenzstadt, allerdings nicht zwischen Menschen und Ländern, sondern zwischen dem bewohnbaren Land und der Wüste. Wer diese Grenze überschreitet, der weiß wirklich nicht, was kommen wird. Aber sie gehen! Weil sie eine Richtung vorgegeben bekommen: Gott weist ihnen den Weg: am Tag als Rauch- in der Nacht als Feuersäule.

Ein toller Silvestertext, wie ich finde. Auch wir stehen ja an einer Grenze, einer künstlichen vielleicht, denn mal streng betrachtet ist Silvester eine Nacht wie jede andere auch, aber irgendwie auch nicht. Wir haben diese Nacht ritualisiert und das ist auch gut so. Denn wir Menschen brauchen Rituale, um uns im Leben zurechtzufinden. Ebenso brauchen wir Zeiteinteilungen, sonst verlieren wir uns ja in der Zeit. Ein Jahr, zwölf Monate, 365 Tage, 8.760 Stunden, 525.600 Minuten, 31.536.000 Sekunden gehen heute Abend zu Ende. Viele davon haben wir schon vergessen, andere werden wir ein Leben lang behalten. Manche Schrecksekunde vielleicht, aber sicher auch manche Sekunde, die wie eine Ewigkeit wirkte. Dazu dient das Ritual von Silvester, um sich zunächst zu erinnern. Was war gut im letzten Jahr?

Welche Menschen haben mein Leben bereichert? Was war weniger gut? Wo und womit bin ich gescheitert? Kurz: Silvester heißt auch immer Bilanz ziehen. Nur darf man das eine nicht gegen das andere aufrechnen, wie in der Buchhaltung, sonst kann es sein, dass am Ende der Ertrag des ganzen Jahres ausgeglichen und damit Null ist – das wäre doch traurig. Nein, beides hat seinen Wert, das Gelungene und das Gescheiterte. Und beides wollen wir in diesem Gottesdienst in Gottes Hände legen. Damit wir befreit nach vorne blicken können. Denn der Blick zurück auf der Grenze ist das eine, der Blick nach vorne aber das andere.

An den echten Grenzen unserer Tage, an den fast schon überholten, zwischen den Ländern, da finden Sie immer noch Schilder, die ihnen sagen, was jetzt kommt und welche Regeln im kommenden Land gelten. Die sind groß und blau, haben Sie eines vor Augen. Zunächst steht da, in welchem Land man sich nun befindet: Zum Beispiel: Österreich. Und dann erfahren sie gleich welche Regeln gelten: Innerhalb geschlossener Ortschaften 50 Km/h, auf Landstraßen 100 Km/h und auf den Autobahnen maximal 120 Km/h. Wenn du das beachtest, kommst du gut durch. Solche Schilder müsste er auch an Silvester geben. 2017 durchgestrichen, beendet. Jetzt kommt 2018. Naja, im Allgemeinen wissen wir schon, welche Regeln gelten, damit wir gut durchkommen: Gib nicht zu viel Gas, wenn viel los ist um dich rum – zu Hause und auf der Arbeit. Übertreib es nicht, denn das Jahr ist lang. Wenn du freie Fahrt hast, genieße auch mal den Weg. Schaue mal nach links und rechts, und vergiss nicht, wer mit dir unterwegs ist. Und wenn's läuft, dann lass es laufen. Freue dich daran, wenn du schnell vorankommst. Reiß bei 200 Km/h möglichst nicht das Steuer rum und versuche eine Kehrtwende, wenn überhaupt, bereite es gut vor. Die Regale in den Buchläden sind voller Ratgeber, die einem erklären, wie man gut durchs Jahr und durchs Leben kommt. Nur, was nutzt einem das, wenn plötzlich die Straße wegbricht, oder der Tank leer ist. Was nutzen einem die besten gutgemeinten Ratschläge, wenn du das Ziel deiner Reise gar nicht kennst? Nein, unser Weg ins Neue Jahr ist immer auch ein Weg ins Ungewisse. Nicht umsonst gehört auch zu unseren Silvesterritualen diesen Weg von bösen Geistern freizuböllern. Ursprünglich zumindest mal. Naja, warum auch nicht, krach machen ist nicht das Schlechteste, wenn die eigene Angst einen übermannt.

Oder aber wir vertrauen darauf, dass es auch im kommenden Jahr jemanden gibt, der einen Plan für und mit uns hat. Deswegen sind wir doch auch hier heute Abend. Einen, der unsere Wege nicht nur mitgeht und begleitet, sondern der uns führt und der uns leitet. Das Volk Israel ist aufgebrochen, nicht weil es in Ägypten so mies war. Nicht, weil das verheißene Land so toll war, sondern weil Gott vor ihnen her ging, wie heißt es da: „Um sie den rechten Weg zu führen!“ Bei Tag und Nacht, in guten und schlechten Zeiten.

Wäre das nicht eine Option für diesen Silvesterabend? Nicht lange zu überlegen, wie wir das neue Jahr erfolgreich und glücklich gestalten können, sondern einfach darauf zu vertrauen, dass Gott bereits einen Weg für uns hat und er uns diesen Weg führen und leiten wird. Die eigentliche Befreiung des Volkes Israel lag nicht im Aufbruch und in der Revolte, sondern im Vertrauen darauf, dass sie den rechten Weg geführt werden.

Es wäre dann also an uns den Rucksack für das neue Jahr zu packen und alle Karten und Navis einfach rauszuwerfen. Was packen wir aber stattdessen ein? Die Erinnerungen des letzten Jahres, die schönen und die schweren, denn beide haben ja, wie wir gehört haben, ihren Wert. Meinetwegen packen wir auch gute Vorsätze ein, warum auch nicht. Dann wird unser Rucksack wenigstens bald leichter, wenn wir sie über Bord geworfen haben. Proviant brauchen wir: Wasser des Lebens, davon hören wir nächsten Sonntag mehr, wenn es um die Jahreslosung gehen wird. Brot des Lebens, Christus selbst, als Garant dafür, dass uns selbst in der Wüste das, was wir zum Leben brauchen nicht ausgehen wird. Kurz: Packen wir eine große Portion Zuversicht und Glaube ein, nicht dass alles gut werden wird, sondern dass wir in allem, was kommt, geleitet werden, und nicht alleine sind, selbst wenn Wüstenzeiten anstehen sollten.

Das befreit uns auch Verantwortung abgeben zu können. Wozu uns der Psalmeter des 31. Psalms auch auffordert, wenn er schreibt: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen“. Dieser Vers steht auf meinem Wanderrucksack für das kommende Jahr. Und die vier Buchstaben des Wortes „WEGE“ möchte ich ihnen auch mit auf den Weg ins neue Jahr geben.

#### 1. W steht für *Wahrheit*.

Mögen sie im kommenden Jahr in Wahrheit leben. Also darauf achten, was ist und nicht was sei sollte. Wahrheit meint dann auch, sich nicht bestimmen zu lassen von Menschen, die ihre Erwartungen an sie stellen, sondern darauf zu hören, wohin Gott sie leiten will. Nach eigenen auch Glaubens-Überzeugungen zu leben, auch wenn es weh tut. Eine Haltung einnehmen anstatt zu *posen*. Zu sein anstatt zu scheinen!

#### 2. E steht für *Einfach*

Ich glaube, das Leben ist viel einfacher als wir es manchmal wahrhaben wollen. Reduzieren wir unsere Lebensratgeber doch auf das, was wir selbst brauchen: Geben und Nehmen, Lieben und Geliebt werden, auch mal gönnen können. Entschleunigen, entspannen und entrümpeln wir mal unser Leben, damit wir Zeit und Raum gewinnen, wieder zu entdecken. Fangen dabei mit dem Gebet an: Nicht die Menge der Worte sind entscheidend, sondern die Zeit der Stille.

### 3. G steht für Gelassenheit

Gelassen leben bedeutet dann, zu akzeptieren, dass nicht alles von mir selbst abhängt. Das hat ja Auswirkungen auf mein Lebenstempo. Gott gibt ja nicht nur Richtung vor, sondern auch Geschwindigkeit. Und er hat Zeit, viel mehr Zeit als wir uns selbst oft gönnen. Und wer sich Zeit nimmt, darf auch Fehler machen. Was soll's. Aus der Gelassenheit entsteht Barmherzigkeit, sich und anderen gegenüber.

### 4. E steht für Entschiedenheit

*Entschieden leben* heißt der vierte Begriff, der das Wort W.E.G.E. ausfüllt.

Entschieden Leben bedeutet Entscheidungen treffen auch auf die Gefahr der Ungewissheit hin. Es bedeutet, darauf zu vertrauen, dass Gott uns die Weichen des Lebens stellt und mich deswegen zu Entscheidungen befreit. Ich kann auch im kommenden Jahr nicht verschiedene Wege gleichzeitig gehen. Sondern ich darf mich fragen, wo ich Sicherheit suche, wohin meine Sehnsucht geht und wie viel Mut ich zu Neuem habe. Bei der Beantwortung solcher Fragen muss ich mir darüber im Klaren sein, dass der Preis dafür hoch sein kann, weil solche Entscheidungen auch Trennung und Abschied bedeuten kann.

So wandern wir durch die Zeit. Mit der Gewissheit, dass Gott uns den Weg zeigt. So singen und beten wir im Vertrauen darauf, dass wir alles dabei haben, was wir brauchen, um einander in Liebe und Glauben zu begegnen. So sind wir gerüstet für das, was kommen mag.

Amen.